

Ernst Cassirers kultursemiotische Theorie der symbolischen Formen

Heinrich Rickert kennzeichnet in seinem Buch "Kant als Philosoph der modernen Kultur" den Kritizismus als die Philosophie, die dem modernen Kulturbewußtsein entspricht und deswegen allein in der Lage ist, dieses moderne Kulturbewußtsein in einer angemessenen Weise begrifflich zu erfassen. Der Kritizismus betone die Leistung der Subjekte in den Gebieten der Erkenntnis, der Moralität und der ästhetischen Wahrnehmung. Für den Kritizismus seien nämlich die ordnenden, formgebenden Subjekte diejenigen, welche den Erkenntnisprozeß, die Begründung von Normen und Maximen sowie die ästhetischen Urteile möglich machten. Außerdem, und hierauf weist H. Rickert nachdrücklich hin, verfare der Kritizismus "scheidend", entsprechend der modernen (d.h. "differenzierten" und "vielseitigen") Kultur, indem verschiedene Bereiche des menschlichen Erkennens und Handelns unterschieden würden und ihre Berechtigung nachgewiesen werde.¹ Der einseitige rationalistische Intellektualismus werde dabei überwunden; eine kritische Theorie des Atheoretischen bzw. der atheoretischen Werte der differenzierten Kultur werde dann entwickelt.

Die von Rickert erarbeitete "geschichtsphilosophische" Interpretation der Philosophie Kants legt das Grundmotiv der Kantischen Philosophie offen: die erkenntnis-kritische Wendung klassisch-philosophischer Themen, durch welche die Leistungsfunktion des menschlichen Geistes in den Mittelpunkt der Reflexion rückt. Die verschiedenen Seins- und Wirklichkeitsbereiche sind mit Kant und nach Kant als Leistungs-produkte eines Geistes begreifbar, der erkennend, begründend und handelnd Welt formt. Es ist der menschliche Geist, der ordnet und dadurch Welt als Realität schafft und gestaltet. Die Ordnungs- und Leistungsfunktion des menschlichen Bewußtseins und überhaupt der Subjektivität - Funktionen, die Kant in den Mittelpunkt seiner drei Kritiken gestellt hat - hat (der die Kantische Philosophie mit dem Pragmatismus versöhnende nordamerikanische Philosoph) Clarence Irving Lewis folgendermaßen beschrieben: "... a mind such as ours, set down in any chaos that can be conjured up, would proceed to elicit significance by abstraction,

¹ Vgl. H. Rickert, *Kant als Philosoph der modernen Kultur. Ein geschichtsphilosophischer Versuch*, Tübingen 1924, 139-150.

analysis and organization, to introduce order by conceptual classification and categorial delimitation of the real ..."²

In der Denktradition des Kritizismus, insbesondere in der Rezeptionstradition des Kritizismus der neukantianischen Marburger Schule, deren führender Kopf Hermann Cohen sich um die erkenntniskritische Begründung der Kultur- und Sozialwissenschaften bemüht hatte, entwickelt Ernst Cassirer eine Kulturphilosophie, die als Transformationsgestalt der klassischen Erkenntnistheorie entsteht und eine die Forschungsergebnisse der Ethnologie, der Sprachwissenschaft und der modernen Naturwissenschaft berücksichtigende symbolische Bedeutungstheorie kultureller Objektivierungen und kultureller Welten wird. In dieser symboltheoretischen Kulturphilosophie ist das Grundanliegen der Kantischen Philosophie die zentrale Perspektive. Kulturphilosophie als Theorie der symbolischen Kulturformen und -gebilde ist dementsprechend für Cassirer die Theorie geistiger Leistungen und Objektivierungen, die Theorie der kulturschaffenden menschlichen Subjektivität, die mittels einer sich symbolisch ausdrückenden Vernunft geistige Lebenswirklichkeiten und Handlungssphären konfiguriert.

In der Cassirer-Forschung unterscheidet man vier verschiedene Phasen einer wissenschaftlichen Produktion: eine erste, vom Marburger Neukantianismus geprägte erkenntnistheoretische Phase bis etwa 1920; eine zweite Phase in den zwanziger und den beginnenden dreißiger Jahren, in der Cassirer seine *Philosophie der symbolischen Formen* ausarbeitet; eine dritte anthropologische Phase; eine vierte und letzte Phase, in der sozialphilosophische Themen die Aufmerksamkeit Cassirers beanspruchen.³ Die während der zweiten Phase ausgearbeitete *Philosophie der symbolischen Formen* ist das Herzstück der Cassirerschen Philosophie, sein selbständiger Beitrag zur Philosophie. Cassirer wird die in der *Philosophie der symbolischen Formen* erarbeiteten symboltheoretischen und kultursemiotischen Fundamente nicht aufgeben. Sie sind präsent in den Werken der späteren anthropologischen und sozialphilosophischen Zeit wie *An Essay on Man* und *The Myth of the State*. Um diese symboltheoretischen und kultursemiotischen Fundamente der *Philosophie der symbolischen Formen* soll es im folgenden gehen: Fundamente, die in den drei veröffentlichten Bänden der *Philosophie der symbolischen Formen* (im engeren Sinne dieses Begriffs)⁴ gelegt werden, die aber

² C. I. Lewis, *Mind and the World Order. Outline of a Theory of Knowledge*, New York 1956, 391.

³ Vgl. z.B. H. Paetzold, *Ernst Cassirer zur Einführung*, Hamburg, 1993, 13f.

⁴ Der Begriff "Philosophie der symbolischen Formen" hat in der Cassirer-Forschung eine doppelte Bedeutung: a) er meint erstens die drei Bände, die diesen Titel tragen und die Cassirer der Unter-

in den kulturanthropologischen, sozialphilosophischen, kunsttheoretischen und technikphilosophischen Werken Cassirers präzisiert und weiterentwickelt werden.

1. Der Mensch als Kulturwesen

Die *Philosophie der symbolischen Formen* (in einem weiten Sinne) Ernst Cassirers, d.h. seine symboltheoretische Kultursemiotik, ist das Produkt einer Auseinandersetzung mit den klassischen idealistischen Systemen einer Geistphilosophie, die ihre ehemalige Begründungsbasis verloren hat, und mit der Lebensphilosophie, die den spekulativen Abstraktionen der klassischen Geistphilosophie die Konkretheit der einzelnen Lebensvollzüge entgegensetzen wollte, dabei aber einen unaufgeklärten Irrationalismus gefördert hat und in verschiedene naive Naturalismen gemündet ist. Cassirer will mit seiner symboltheoretischen Kultursemiotik das Anliegen der klassischen Geistphilosophie retten, ohne den Kontakt zur Konkretheit des menschlichen Lebens zu verlieren und ohne dieses Leben naturalistisch zu reduzieren. Deswegen bemüht er sich um eine Reformulierung der klassischen Thesen der rationalistischen Position - eine Reformulierung, die sensibel für die Vermitteltheit von Vernünftigkeit zu sein beansprucht.

Menschliches Leben will er als vernünftiges Kulturleben verstanden wissen, das in bestimmten Medien und mittels diverser Mechanismen geschieht. Leben ist Cassirer eine Form des Geistes, kulturell vermittelter Lebensvollzug. Der von ihm geprägte Begriff der "symbolischen Form" dient gerade dazu, diese Vernünftigkeit und diese Kulturförmigkeit des konkreten Lebens des Menschen begrifflich zu erfassen. Denn "symbolische Form" besagt, daß der menschliche Geist bzw. die geistigen Energien des Menschen sich notwendig in sinnfälligen Gestalten manifestieren, die dem Geist nicht peripher sind. Geist ist Manifestation von Geist in verschiedenen "symbolischen Formen": die Leistung der Sinnbildung im konkreten Wirklichen. Dieses konkrete Wirkliche bleibt demnach unverständlich, solange man nicht seine geistige Dimensioniertheit miterfaßt. Die Definition von "symbolischer Form", die Cassirer gibt und die an verschiedenen Stellen dann zu finden ist, lautet

suchung der Sprache, des Mythos und der Wissenschaft gewidmet hat; b) mit dem Begriff der "Philosophie der symbolischen Formen" beziehen sich außerdem die Cassirer-Interpreten auf die ganze Philosophie Cassirers. Der Begriff kann also für das Hauptwerk Cassirers, das drei veröffentlichte Bände und eine Reihe nicht veröffentlichter Manuskripte für einen projektierten vierten Band umfaßt, und für die Philosophie Cassirers im allgemeinen stehen.

dementsprechend: "Unter einer "symbolischen Form" soll jede Energie des Geistes verstanden werden, durch welche ein geistiger Bedeutungsgehalt an ein konkretes sinnliches Zeichen geknüpft und diesem Zeichen innerlich zugeeignet wird."⁵

Die menschliche Lebenswirklichkeit ist geistig, und der Geist ist als "symbolische Form" sichtbar, als ganzheitliche Seins- und Handlungsweise real. Diesen Sachverhalt drückt Cassirer mit dem der Gestaltheorie entnommenen Begriff der "Prägnanz" aus. "Symbolische Prägnanz" ist in seiner Begrifflichkeit nämlich die Art, wie Sinnliches Sinn in sich faßt und ihn zur unmittelbaren konkreten Darstellung bringt.

Die von Cassirer explizit thematisierten "symbolischen Formen", welche diese Vermittlung von Sinnlichem und Geistigem ermöglichen, sind: der Mythos bzw. die Religion, die Sprache, die Wissenschaft, die Kunst, das Recht bzw. die Sitte, die Geschichte, die Wirtschaft und die Technik. Die Tatsache, daß diese symbolischen Formen ihre eigene Berechtigung haben, miteinander koexistieren können, komplexe kulturelle Konstellationen dabei bildend, verhindert nicht, daß Cassirer bestimmte Formen mancherorts privilegiert, so zum Beispiel die Wissenschaft, die er häufig als die höchste symbolische Form darstellt.⁶

Cassirer konzeptualisiert den Mythos als die "Grundform" der anderen symbolischen Formen: den Prototypus und den "gemeinsamen Mutterboden", von dem sich die anderen symbolischen Formen allmählich lösen, einen gewissen kulturellen Evolutionsprozeß dabei in Gang bringend, der an die aufsteigende Erkenntnis- und Bewußtseinsreihe der *Phänomenologie des Geistes* Hegels' erinnert, ohne deswegen diesen Aufstieg als einen einlinigen und notwendigen aufzu-fassen.

Der Mythos ist für Cassirer eine Kulturform; der Mythos ist Kultur, der Anfang menschlicher Kultur: eine spezifische Modalität (auch manchmal "Tonalität" genannt) des menschlichen Bewußtseins, das synthetisierend "Welt" werden läßt. Durch den Mythos entsteht aber auch eine handlungsrelevante Welt. Deswegen ist

⁵ E. Cassirer, *Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs*, Darmstadt 1956, 175. Zum Begriff der "symbolischen Form" Cassirers vgl. J. M. Krois, "Problematik, Eigenart und Aktualität der Cassirerschen Philosophie der symbolischen Formen", in: H.-J. Braun, H. Holzhey, E. W. Orth (Hrsg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Frankfurt a.M. 1988, 15ff. sowie J. M. Krois, *Cassirer: Symbolic Forms and History*, New Haven 1987.

⁶ Zur Privilegierung der symbolischen Form "Wissenschaft" vgl. zum Beispiel J. Seidengart, *La physique come forme symbolique*, in: G. Figal, E. Rudolph (Hrsg.), *Internationale Zeitschrift für Philosophie*, Heft 2 (Schwerpunktthema: Ernst Cassirer), 1992, 205-225.

der Mythos nicht bloß ein Denktypus oder ein Bewußtseinsmodus, sondern auch eine Lebensweise.

Helmut Holzhey hat treffend auf das Komparative der Cassirerschen Kulturtheorie des mythischen Bewußtseins hingewiesen, indem er betont hat, daß Cassirer den Prozeß des Aufbaus der mythischen Welt rekonstruiert, um diesen Aufbau- und Bildungsprozeß mit der logischen Genese der wissenschaftlichen Begriffsbildung zu vergleichen.⁷ In seiner Mythostheorie geht es nämlich Cassirer um die für den Mythos spezifische bzw. typische Weise des Bildens, durch die eine bestimmte (kulturelle) Deutungs- und Handlungswelt allererst entstehen kann: die mythische Welt, in der ein hoher Konkretheitsgrad erreicht wird. Mythisch ist gerade die Konkreszenz, das Zusammenwachsen des Mannigfaltigen zum Einen bzw. die konkrete Einheit ohne Differenzen. Doch gerade dieses Zusammenwachsen des Mannigfaltigen zum Einen, Ganzen im Mythischen enthält eine Dynamik (Cassirer redet im letzten Teil des zweiten, dem mythischen Denken gewidmeten Bandes der *Philosophie der symbolischen Formen* von einer "Dialektik des mythischen Bewußtseins"),⁸ die den Mythos sprengen und zum religiösen Bewußtsein resp. zur Religion als der Kritikform des mythischen Bewußtseins fortschreiten wird.

2. Wissenschaft als kulturelle Aktivität

Durch den Mythos schafft sich der Mensch eine Deutungs- und Handlungswelt, in der Natürliches kulturell verarbeitet wird. Der Mythos setzt aber eine andere symbolische Form voraus, nämlich die Sprache, ohne welche er sich gar nicht artikulieren kann.

Im Anschluß an Wilhelm von Humboldt und in scharfer Ablehnung der Abbild- oder Repräsentationstheorie der Sprache begreift Cassirer die Sprache als ein Medium, durch das und in dem Ich und Welt, Subjekt und Objekt miteinander vermittelt werden. Sprachlich, mittels der kulturell-symbolischen Form der Sprache schafft der Mensch sich eine Realität, derer er sich dann bemächtigen kann. Sprachlich struk-

⁷ Vgl. H. Holzhey, "Cassirers Kritik des mythischen Bewußtseins", in: H.-J. Braun, H. Holzhey, E. W. Orth (Hrsg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Frankfurt a.M., 1988, 198.

⁸ E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*. Zweiter Teil: *Das mythische Denken*, Darmstadt 1994, 281ff.

turiert der Mensch Welt, macht aus chaotischem Empfindungsmaterial handlungsrelevante Wirklichkeiten.

Sprache ist eine symbolische Kulturform, die universell vorausgesetzt wird. Ohne sie kann der Mythos seine kulturelle Funktion nicht erfüllen. Auf der primären Begriffsbildung durch die Sprache basiert die wissenschaftliche oder theoretische Begriffsbildung. Die Kunst, die Religion, die wirtschaftliche und die technische Kulturform setzen Sprache wesentlich voraus. Daher auch die Sonderstellung dieser symbolischen Form. Sprache ist eine spezifische symbolische Form und gleichzeitig die Kulturform, die unerlässlich beim Aufbau einer jedweden Sinnwelt ist. Die Objektivierungsleistung der Sprache wird in der Kulturwelt überall vorausgesetzt und gebraucht. Cassirer selbst hat aber nicht immer und nicht genügend diese universelle Gültigkeit der Sprache betont, worauf insbesondere Thomas Göller nachdrücklich hingewiesen hat.⁹

In seiner eher syntaktischen als semantischen, auf den Beitrag der Sprache zur Konstitution von Weltbildern sich konzentrierenden Kulturtheorie der Sprache liefert Cassirer eine sprachphilosophische Deutung wichtiger Theoriemomente der Kantischen Philosophie: des Schematismusprinzips, der Lehre der transzendenten Apperzeption und der Theorie der Urteilsbildung. Sprachtheoretisch formuliert Cassirer die Hauptanliegen dieser kantischen Lehren und weist nach, wie die menschliche Sprache "schematisierend" weltkonstruktiv wirkt, wie sie Synthese- und Reduktionsleistungen vollzieht und wie sie kategorisierende Urteile über die Welt fällt.

Die theoretische Begriffsbildung, die im kulturellen Forschungs- und Handlungssystem "Wissenschaft" betrieben wird, beruht auf der primären sprachlichen Begriffsbildung. Sie steht in Kontinuität mit dieser, selbst wenn aufgrund der Idealisierungs-, Mathematisierungs- und Abstraktionsprozesse, die für die wissenschaftliche Begriffsbildung charakteristisch sind, ein Bruch mit der Konkretheit der alltäglichen Sprachbildung vollzogen wird und jene primäre sprachliche Begriffsbildung überwunden wird. Formal verlaufen aber beide Begriffsbildungsprozesse (der primäre sprachliche und der theoretisch-wissenschaftliche) ähnlich. Wirklichkeit wird dabei nicht im Sinne einer mimetischen Korrespondenz abgebildet. Vielmehr

⁹ Vgl. z.B. T. Göller, "Zur Frage nach der Auszeichnung der Sprache in Cassirers Philosophie der symbolischen Formen", in: H.-J. Braun, H. Holzhey, E. W. Orth (Hrsg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, 147f.

werden bestimmte konstruktive Schemata geschaffen und zur Anwendung gebracht, durch welche erkenntnis- und handlungsrelevante Realität erzeugt wird. Die symbolische Form "Wissenschaft" bildet demnach, in der Konzeption Cassirers, Wirklichkeit nicht ab, sondern ermöglicht die Herstellung von begrifflichen Zusammenhängen, mittels derer konstruktiv erkannt wird. Wissenschaftliche Erkenntnis ist aktives Tun, das sich verschiedener Begriffe als Mittel oder Instrumente bedient.¹⁰ Über diese "operative" Konzeption des wissenschaftlichen Erkennens mittels einheitsstiftender und syntheseleistender Begriffe schreibt Ernst Wolfgang Orth in treffender Charakterisierung: "Die Begriffe der Wissenschaft erscheinen jetzt nicht mehr als Nachahmungen dinglicher Existenzen, sondern als Symbole für die Ordnungen und funktionalen Verknüpfungen innerhalb des Wirklichen. Diese Ordnungen aber lassen sich nicht fassen, solange wir bei dem passiven Eindruck der Dinge stehen bleiben, sondern sie werden erst in der intellektuellen Arbeit, in dem tätigen Fortgang von bestimmten Grundelementen zu immer komplexeren Schlußfolgerungen und Bedingungs-Zusammenhängen ergriffen."¹¹

Cassirer ist in seiner als Kulturtheorie des wissenschaftlichen Erkennens vorgebrachten *Phänomenologie der Erkenntnis* primär an den wissenschaftlichen Formungs- und Schematisierungsprozessen interessiert und nicht an den Resultaten solcher aktiven Symbolisierungsschritte.¹² Wissenschaftliches Erkennen ist in der Theorie Cassirers aktive Schematisierung und symbolische Formung, durch die Gegebenes, Wirkliches Erkenntnisgegenstand werden kann. Wie diese Schematisierungsarbeit konkret vollzogen wird, weist Cassirer anhand der mathematischen Erkenntnis und der theoretischen Begriffsbildung in der modernen Physik nach. Dabei betont er insbesondere den die moderne Naturwissenschaft kennzeichnenden Übergang von substantialistischen Dingbegriffen und Dingzeichen zu formalen Verhältnis- und Ordnungsbegriffen und die damit gekoppelte Entsubstantialisierung und Entmaterialisierung der Erkenntnismittel. Verhältnisse, Relationen und die funktionalen Ordnungen, die der Erkennende selbst konstruktiv herstellt, stehen nämlich in den modernen Naturwissenschaften im Mittelpunkt, nicht die alten substantiellen Formen und Wesenheiten.

¹⁰ Vgl. E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*. Dritter Teil: *Phänomenologie der Erkenntnis*, Darmstadt 1994, 329ff.

¹¹ E. W. Orth, "Operative Begriffe in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen", in: H.-J. Braun, H. Holzhey, E. W. Orth (Hrsg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, 46.

¹² Vgl. die Einleitung in: E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*. Dritter Teil: *Phänomenologie der Erkenntnis*, 3-49.

Für Ernst Cassirer ist das menschliche Leben als Kulturleben operatives Verhalten bzw. aktives formendes Handeln. Die symbolische Form "Wissenschaft" ist Cassirer das Paradigma eines operativen Erkennens und Darstellens von Wirklichkeit: die vollkommenste Gestalt eines kulturellen operativen Handelns.

3. Symbolische Formen und Kulturwelt

Die Unterscheidung Eugen Finks zwischen "thematischen" und "operativen" Begriffen aufgreifend, hat Ernst Wolfgang Orth den Cassirerschen Begriff der "symbolischen Form" als einen "operativen" Begriff aufgefaßt. Mit diesem Begriff, so die Argumentation Orths, habe Cassirer sehr unterschiedliche Leistungsvollzüge in sehr verschiedenen Handlungsbereichen und Handlungssystemen zu einem einheitlichen Tun, nämlich der symbolisierenden Formung, vereint.¹³ "Operativ" ist aber nicht nur der Cassirersche Begriff der "symbolischen Form". "Operativ" sind ebenfalls die Handlungen, Leistungen und Tätigkeiten, die anhand des Begriffs der "symbolischen Form" konzeptuell erfaßt werden: das mythische, und religiöse Deuten; die sprachliche Strukturierung von Welt; das wissenschaftliche Erkennen und Darstellen von Wirklichkeit; das Produzieren und Rezipieren von Kunstwerken; das Problemlösen im Medium rechtlicher Ordnungen; das Wirtschaftshandeln; die Konstruktion und der Einsatz technischer Sachsysteme. Diese Tätigkeiten und Leistungen menschlicher Subjektivität schaffen eine Kulturwelt, die das Spezifische der menschlichen Lebewesen ist.

Die Cassirersche Kultursemiotik legt dar, wie "Sinn" (alltäglicher, sprachlicher, theoretischer Sinn, Handlungssinn) in der menschlichen Kulturwelt erzeugt, vermittelt und verstanden wird. Die kulturelle Operation der Sinnproduktion und des Sinnverstehens wird von Cassirer nicht idealistisch als eine "schöngestige" Tätigkeit aufgefaßt. Vielmehr umfaßt sie die Materialität menschlichen Lebens, was deutlich wird, wenn man bedenkt, daß Cassirer das Technische und die Wirtschaft ebenfalls als symbolisierende Formung darstellt. Was das Technische angeht, ist die Cassirersche Theorie besonders innovativ, denn er erarbeitet eine Konzeption von Technik, die die damals und heute zum Teil noch vorherrschenden anthropologischen Konzepte der Technikphilosophie hinter sich läßt und den Medialitätscharakter soziotechnischen Handelns in Rechnung stellt. Technik ist Cassirer ein "symbolisches" Handlungsmedium, das nicht nur vorhandene menschliche Kräfte und

¹³ Vgl. E. W. Orth, *Operative Begriffe in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, 47.

Handlungsmöglichkeiten erweitert und potenziert. Das Technische ist mehr als die Geräte, Werkzeuge und Sachsysteme, die menschliche Organe kopieren. Technik ist soziotechnisches Handeln: eine Kulturform des menschlichen Da-Seins-in-der-Welt und der menschlichen Welterzeugungskompetenz.¹⁴

Mit seiner Kultursemiotik, in der der Begriff der symbolischen Form der zentrale Begriff ist, überwindet Cassirer jene in den wissenschaftsmethodologischen Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts hochstilisierte Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften, indem er zeigt, daß und wie Natur- und Weltverstehen nur im Medium der vom erkennenden Subjekt geschaffenen Formen möglich sind und insofern eine Geistestätigkeit sind und daß die Sinnstiftungen und Subjektleistungen, die im Zentrum der Aufmerksamkeit der sogenannten Geisteswissenschaften stehen, nicht künstlich von der Materialität des Kulturlebens abgekoppelt werden können.

Für Cassirer ist der Mensch die Welt des Menschen: das, was er mittels "symbolischer Formen" und in den Medien, die diese symbolischen Formen zustande kommen lassen, schafft. In der anthropologisch perspektivierten Zusammenfassung seiner Philosophie der symbolischen Formen, die er in den Vereinigten Staaten redigierte, konnte Cassirer deswegen formulieren: "... we seek not a unity of effects but a unity of action; not a unity of products but a unity of the creative process. If the term "humanity" means anything at all it means that, in spite of all the differences and oppositions among its various forms, these are, nevertheless, all working toward a common end ... Myth, religion, art, language, even science, are ... looked upon as so many variations on a common theme - and it is the task of philosophy to make this theme audible and understandable,"¹⁵ Das Thema, von dem in diesem Zitat die Rede ist und von dem es heißt, die Philosophie habe es hörbar und verstehbar zu machen, ist die menschliche Subjektivität und deren kulturelle Kreativität.

¹⁴ Vgl. E. Cassirer, "Form und Technik", in: E. Cassirer, *Symbol, Technik, Sprache. Aufsätze aus den Jahren 1927-1933*, Hamburg 1985, 39-91.

¹⁵ E. Cassirer, *An Essay on Man. An Introduction to a Philosophy of Human Culture*, New Haven 1972, 70f.

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik
20. Jahrgang, Heft 3/4, 1995

Inhalt

Geburtstagsgruß für Hans Brög		3
Gérard Deledalle	Introduction to Peirce's semeiotic	5
Wojciech H. Kalaga	Subjectivity and Interpretation	33
Thomas Gil	Ernst Cassirers kultursemiotische Theorie der symbolischen Formen	67
Hans Brög	Dark future - a prognosis	77
Uwe Wirth	Die zeitliche Dimension beim abduktiven Schließen	93
Kurd Alsleben	Eine künstlertheoretische Frage an geneigte Semiotiker/Innen	101
Berichtigung zum Aufsatz von J. Klein in H. 77/78		104
Elisabeth Walther	Bericht über die Reise nach Taiwan und China	105
Inhalt des 20. Jahrgangs		111